

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Abonnements-Einladung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Quartalswechsel erlauben wir uns zu einem recht zahlreichen Abonnement auf das „Podzer Tageblatt“ ergebenst einzuladen und gleichzeitig unsere geehrten Abonnenten zu ersuchen, dasselbe in ihren Freundeskreisen zu empfehlen, wogegen wir uns andererseits verbindlich machen, unser Programm möglichst zu erweitern und interessant zu gestalten. Indem wir gleichzeitig darauf aufmerksam machen, daß wir mit dem 1. Oktober d. J. mit der Veröffentlichung der spannenden Kriminal-Geschichte „Ein tragisches Geheimnis“ beginnen, bemerken wir noch, daß Bestellungen auf das „Podzer Tageblatt“ bei unserer Expedition, Dzielnasstraße Nr. 13, in allen hiesigen Buchhandlungen und bei Herrn H. Andersch entgegen genommen werden.

Unsere auswärtigen Abonnenten bitten wir um umgehende Einsendung des Abonnementsbetrages, da wir nur in diesem Falle für rechtzeitige Zustellung des „Podzer Tageblatt“ Gewähr leisten können.

Die Redaction
des „Podzer Tageblatt“,
Dzielnas-Straße Nr. 13.

Inland.

St. Petersburg

Der plötzliche Tod des General-Majors Borsowski, Kommandeur der 3. Garde-Division, ist bereits berichtet worden. Der

„Варш. Дневник“ bringt nun nähere Details über dieses tragische Ende des bekannten russischen Generals: Am 28. August früh Morgens war Seine Majestät der Kaiser in Lutz eingetroffen und begab sich zur Reue der wolhynischen und slowenischen Kolonnen. Die Truppen der 3. Garde-Division hatten in der Front Aufstellung genommen und an der Spitze des St. Petersburgs Grenadier-Regiments besand sich der Divisions-Kommandeur, General-Lieutenant Borsowski. Seine Majestät der Kaiser fuhr in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin in einem offenen Wagen an der Front vorüber und wurde von dem donnernden Hurrah der Mannschaften begrüßt. Bei der Brücke hatte General Borsowski das Glück, den Allerhöchsten Dank Seiner Majestät zu hören und ritt sodann zur Spitze seiner Division zurück, während Seine Majestät die Front weiter abfuhr. Gleich darauf näherte sich der Front der Wagen S. R. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, der den General Borsowski mit den Worten „Ich grüße den Chef der Garde-Division“ begrüßte. Der General antwortete jedoch nicht, hob nicht einmal die Hand zu der Mütze, er schwankte auf dem Pferde und stürzte von demselben in die Arme der herbeigesprungenen Offiziere S. R. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch verließ sofort den Wagen und eilte auf den General zu. Derselbe war aber bereits eine Leiche; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Im Wagen S. R. H. wurde die Leiche ins nächste Haus gebracht, um später nach Warschau übergeführt zu werden.

Dem Bericht von einem deutsch-russischen Handelsvertrag gegenüber, der demnächst abgeschlossen werden sollte, verhält sich, wie wir in der deut. „St. Pet. Ztg.“ lesen, gleich den „Her. Btd.“, auch der „Свѣтъ“ recht ablehnend.

Nach einer längeren Auseinandersetzung der wahren Bedeutung von Handelsverträgen,

die nur dann abgeschlossen werden dürften, wenn sie wirklich vorteilhaft sind, sucht er dann nachzuweisen, daß Rußland an einem Handelsvertrage mit Deutschland nichts gelegen sein könne. Seine geographische Lage ermöge es ihm, ohne Deutschland auszukommen, während dieses auf den russischen Getreidemarkt angewiesen sei; die industrielle Arbeit beider Länder sei gar verschieden, und vor Allem dürste man nicht vergessen, daß es bei den Deutschen zu einem historischen Axiom geworden, Rußland möglichst auszunutzen, ohne selbst ihm Vorteile zu gewähren. Der Standpunkt würde natürlich auch bei der Abschließung eines Handelsvertrages mit Rußland maßgebend sein. Daher wäre es weit vorteilhafter, ohne Handelsvertrag zu bleiben und sich in Bezug auf Regelung seiner Handelsverbindungen vollständige Aktionsfreiheit zu wahren, um die jedesmaligen Zeitverhältnisse und Bedürfnisse gehörig in Betracht zu ziehen.

Mit Bezug darauf, daß im Jahre 1892 der Termin für die Handelsverträge, welche Rußland mit den auswärtigen Mächten abgeschlossen hat, abgelaufen ist, wird augenblicklich eine Sammlung dieser Verträge für den Druck zusammengestellt. Es ist beschloffen, alle überhaupt von Rußland mit auswärtigen Mächten geschlossene Handelsverträge zu sammeln.

Im Jahre 1881 war, wie man dem „Рижский Вѣстник“ aus St. Petersburg schreibt, vom Ministerium des Innern ein Circular an die Administrationsbehörden erlassen, bei Eintreibung der Abgaben und Steuerstände von Bauern das Mittel der Veräußerung des häuerlichen Besitztums mit äußerster Vorsicht anzuwenden, namentlich Vieh und Pferde nur in den dringendsten Fällen als Waffe gegen etwaige Hartnäckigkeit der Bauern zum Verkauf zu bestimmen und unter keiner Bedingung den Verkauf in allen solchen Fällen zuzulassen, wo es möglich ist, eine Erschöpfung der Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung anzu-

nehmen. Dieses Circular sei bis zur Ernennung der Steuerinspectoren genau beobachtet worden und habe vielfachen Nutzen gebracht; mit Ernennung der Steuerinspectoren aber sei es anders geworden. Anlässlich dessen wäre dieser Tage die Verfügung über die genaue Erfüllung des genannten Circulars ergangen.

Die russische Baluta. Der „Berl. Börs.-Cour.“ schreibt in seinem Abendblatt vom 20. September: Bei den Erörterungen über die rapide Steigerung der russischen Baluta und der Absicht, die Goldwährung einzuführen, ist von vielen Seiten mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß diese Kurssteigerung den russischen Export in empfindlichster Weise schädigen müsse, und daß diese Schädigung bei Einführung der Goldwährung eine unerträgliche sein würde. Jetzt veröffentlicht der „Правительственный Вѣстник“ an hervortretender Stelle den Bericht des Londoner Agenten des Finanzministeriums vom 6. September, in welchem dargelegt wird, daß der russische Export, weit davon entfernt, unter der Steigerung der Baluta zu leiden, trotz der Steigerung gute Entwicklung nehmen könne. Der Bericht lautet in seinem hierauf bezüglichen ersten Theile wörtlich: Die englischen Zeitungen behaupten, daß die jetzige Höhe unseres Kurzes unsere Produzenten und Exporteure sehr beunruhige. Abgesehen davon, daß die Werthsteigerung unserer Baluta im Allgemeinen höchst erfreulich ist, kann man nicht umhin, zu bemerken, daß sie auch für den Getreide-Export im Besonderen keine Beschränkungen rechtfertigt. Die Kurssteigerung ist schon vollständig bei der Berechnung der hiesigen Märkte angenommen, und man ist hier vorbereitet, für unseren Weizen einen höheren Preis zu zahlen. Die Kurssteigerung muß größtentheils der letztjährigen Preisrückbildung des südrussischen Weizens zugeschrieben werden. Man nehme z. B. die Kursänderung auf der Börse von Odessa, dem Centrum unseres südlichen Getreidehandels. Am 31. Juli war der

Spätsommerromane.

Novelle

Gertrude Franke.

(15. Fortsetzung.)

„Du?“ fragte sie schlaftrig zurück, sich die Augen reibend, „ich hab' Dich gesucht den ganzen Nachmittag. Hast Du den Röcher gemacht?“
„Hanna!“ rief er nun voll Entsetzen, „und Deine Mutter?“
Das Kind erschrak nun auch und begann zu weinen.
„Nein!“ schluchzte es, „niemand weiß es. Heute schlief ich. Ich wollte gleich wieder nach Hause und den Kohlweißling fangen. Nun wird Mutter böse sein! — Ich konnte dich ja nicht finden und bin so weit gelaufen, daß mir die Füße weh thaten. Und mich hungerte, und es war so dunkel. Da hab ich geweint, bis ich einschlief.“
Der Mann sagte kein Wort mehr. Das Kind an die Brust gedrückt, begann er in stürmischem Lauf den Waldweg, Rodenwalde war fast noch drei Stunden entfernt. Und Tageborg wartete. Sie wartete seit dem Nachmittag mit jener verzehrenden Angst, die die Sekunden zu Ewigkeiten dehnt. Und noch drei Stunden rathloser, hoffnungsarmer Verzweiflung, in denen die geschäftige Phantasie mit grausamer Deutlichkeit ihre schwarzen Bilder malt, eins fürchterlicher marternder als das andere!

Immer eiliger trieb dieser Gedanke den Mann vorwärts durch die Nacht. Es schien ihm schon ein köstlicher Gewinn, wenn er eine Viertelstunde, ein paar Minuten dieser Qual ihr ersparen konnte. Die Last, die ihm erst federleicht erschienen, bedrückte ihn schwerer und schwerer. Der Schweiß rann ihm von der Stirn, sein Herz klopfte bis hoch in den Hals hinein, die leuchtende Lunge brachte in schmerzhaften, zitternden Stößen dem Athem mühsam aus und ein. Dit war's ihm, als müßte er zu Boden sinken und das über alle seine Kräfte arbeitende Herz stillstehen. Aber es that immer weiter seine Schuldigkeit. Einen Augenblick wohl lehnte er gegen einen Stamm; aber dann sah er wieder Ingeborgs dumpfes Hinbrüten, ihre ruhelose Angst. Und das Kind hatte ihn gesucht. Sein Versprechen hatte es in die Gefahr gelockt! Das trieb ihn, wenn seine Kräfte schwinden wollten, empor, wie der zerfesselte Sporn das Roß zu letzter Ausbietung seiner Kräfte treibt.

Er hatte des Weges nicht acht gehabt. Mitten durch die Stangen, zwischen denen nur spärliches Unterholz wuchs, bahnte er sich seinen Pfad, ungefähr der Richtung folgend, in der das Städtchen liegen mußte.

Jetzt dröhnte es laut und hallend aus der Tiefe herauf, zwölf eiserne Schläge: Mitternacht. Er war auf dem rechten Pfad. In der Ferne bligte ein verlorenes Lichtlein und jetzt tönte auch durch den Aufbruch seines Blutes, das Hämmern seiner Schläfen ein geschwächtes Murren und Gurgeln. Das war der Fluß. Er ging gerade auf ihn los. Da rann er, dunkel unheimlich, voll Eile seinem fernem Ziele zu. Doch wo war die Brücke? Er war zu weit nach rechts gerathen.

Es war jetzt Nacht. Die Sterne blickten

sanft und unverrückt von dem schwarzen Himmel — ein Hohn auf den gehezten Menschen, der am Ufer hin und her irrte. Die Brücke fand er nicht. Nun wollte er plötzlich verzagen, seine zitternde Kniee sanken zusammen. „Verenden, wie ein zu Tode geheztes Wild!“ dachte er noch, und die Schatten der Bewußtlosigkeit wollten sich über sein Haupt senken. Doch da trieb es ihn von neuem empor.

Dem Raube fügten Sie — das Hässlichste am Manne — die Feigheit hinzu. — Heute noch denke ich an Sie mit den Schauern, die ein verderbender, unheilvoller Dämon uns einflößt. — Diese Worte aus Ingeborgs Briefe, mit freudiger Schärfe in seine Seele geätzt, vermochten noch einmal seine verzagenden Kräfte anzufachen. Nun, es war sicherer Tod, den schweißgebadeten Körper in das kalte Wasser zu tauchen — aber was gab er um sein verletztes Leben! Ingeborg, die er beraubt, ihr Theuerstes retten — mit seinem Leben die Schuld sühnen, die sie nicht vergeben — das wollte er!

Ohne Besinnen sprang er, das Kind hoch emporhaltend, in die Fluth. Das kalte Wasser drang bis an seine in rinnenden Schweiß getauchte Brust. Ein fürchterlicher Schwindel — ein Stillstehen all der rasend arbeitenden Maschinen in ihm — dann wieder ein langsames Einsinken des verschlungenen Räderwerkes, das sein Leben bedeutete.

Der Fluß war nicht breit, er war hindurch. Nur noch Minuten, und er hatte sein Ziel erreicht. Er ging jetzt langsamer. Es war sonderbar ruhig und kalt in ihm. Die Zähne klapperten ihm, die nassen Kleider hauchten Eiseschauer in seine Glieder aus.

Am Ende der Allee schimmerte helles Licht. Aus allen Fenstern strahlte es, als wenn ein

Fest gefeiert würde. Er sah dunkle Gestalten ein- und ausgehen. Ein kleines Männchen mit hoher, sonderbarer Mütze, einem langen Spieß, einem alten Mantel mit Doppeltragen und kleinem Blendlaternen kam eben aus dem Dichtschne, den die Fenster weit auf die Straße warfen. Der letzte das Horn an und tutele laut und nachdrücklich.

Viktor stellte das erwachende Kind auf den Boden und dehnte stöhnend die gelähmten Armmuskeln.

„Heda!“ rief er heiser heraus, „Wächter! Hier ist das Kind!“

Dann blickte er, einen Stamm unklammernd, dem auf das Haus zu Schreitenden mit hartem Blicke nach. Nun war die schwarze Gestalt verschwunden und jetzt — ein Schrei, so seltsam durchdringend, daß sich des Lauschenden Haar emporsträubte. Wie Berzestastiel es von seiner Brust. Ein mattes Lächeln flog über sein Gesicht, das ein schwacher Widerschein aus den strahlenden Fenstern erhellte.

Und milde, wie ein alter Mann, auf wankenden Füßen schritt er davon und verlor sich in dem Dunkel der schweigenden Nacht.

Die kleine Hanna schlief mit rothen Backen lange und süß in dem verdunkelten Zimmer. Kein Laut im Hause. Auf leisen Sohlen nur kam das Fräulein von Zeit zu Zeit herein, um nach der Schlaferin zu sehen. Noch lagen die Spuren der fürchterlichen Nacht auf ihren bleichen Zügen; aber das Glück hatte seine lichten Farben darüberglänzt. Ein Gemisch von Demuth und Festigkeit, der Strahlenschein eines großen Sieges erhob den Ausdruck des edlen Frauenkopfes zu idealer Höhe.

Endlich, da wieder ihre Augen sehnsüchtig

Kurs 8.35 Rubel für 1 Pfund Sterling; am 14. August 8.13 Rubel. Die Differenz von 22 Kopelen entspricht einer Kurssteigerung von 2.6 Prozent. Zur selben Zeit stiegen auch die Preise für südlichen Winterweizen auf dem englischen Markt von 36 Sh. 6 Pce. auf 39 Sh., also um 2 Sh. 6 Pce., was 6.8 pCt. ausmacht, die Kursdifferenz somit nicht nur deckt, sondern noch um 4.2 pCt. übersteigt, was durch die geringere Qualität des Weizens anderer Länder erklärt wird. Um noch deutlicher die Thatsache der Erhöhung der Getreidepreise zu zeigen, wende ich mich noch einmal an den Odesaer Markt. Die Preise für hochfeinen Winterweizen waren in Odesa laut dortigem Befehl vom 15. (27.) August 95 bis 97 Kop. per Rub. gleich 31—31 Sh. 6 P. per Quartier franco Dampfer. Die Differenz gegen die hiesigen Preise von 30 Sh. macht 7 Sh. 6 P. bis 8 Sh. Es gehen davon ab: Fracht 3 Sh. 2.02 P., Versicherung 1.88 P., Unkosten in London 1 Sh. 6.80 P. inkl. Maklerspesen und durchschnittliche Kommission. Es bleibt somit ein Nettoverdienst von 2 Sh. 8 1/2 P. bis 3 Sh. 2 1/2 P. per Quartier. Auf den Märkten in Amerika konnten die Waisspekulanten im Laufe einer Woche noch um 4 1/2 Cents drücken und die letzten Notierungen in New-York vom heutigen Tage waren per September 101 1/2, Oktober 102 1/2, Dezember 105 1/2 und Mai 109 1/2 Cents per Bushel.

Romno. Aus einem Dorfe des Romnoschen Gouvernements berichtet der „Nor. Aser.“ von einem Vorfall, wie er sonst nur in Schauerromanen vorkommt. Als eines Tages die Bauern des Dorfes bei der Arbeit waren, kam in das Dorf eine Schaar von Bettlern. Die Abwesenheit der Bauern vom Hause benutzend, schlich sich ein Bettler, Jegor Romis, in eine Bauernhütte, ergriff die sechsjährige Tochter des Wirthes Anjuta Schimjull, steckte dem Kinde einen Knebel in den Mund, fesselte es an Händen und Füßen und that es in einen Sack, mit dem er dem Walde zuflief und ihn dort unter Strauchwerk versteckte. Daraus kehrte er in's Dorf zu seinen Genossen zurück, labte sich mit ihnen an dem von den gutmüthigen Bauern gespendeten Tractament und zog mit ihnen von dannen. Nach dem Abzuge der Bettler, die alle mehr oder weniger als Krüppel erschienen waren, ward das Verschwinden des Kindes bemerkt, doch blieben alle Nachforschungen vergeblich. Am Abend meldeten Hirten, daß sie im Walde Wehklagen vernommen hätten. Die Bauern machten sich zum Walde auf und fanden um ein Feuer gelagert die Bettlergruppe, die an demselben Tage das Dorf besucht hatte. Bei Annäherung der Bauern zerstreuten die vermeintlichen Krüppel schnell nach allen Richtungen, doch gelang es zwei derselben zu fangen. Am Versammlungsorte fand man das geraubte Kind blutüberströmt. Die Wunden hatten an demselben gewisse Operationen vorgenommen, um es zum Krüppel zu machen, mit dessen Vorstellung sie das Mittel zu erregen und Geld zu verdienen hofften.

Der eigentliche Thäter Romis ist leider entwichen und dürfte wohl, der Verstellung und Selbstverunsicherung kundig, so bald nicht gefunden werden. Wer die Bettlerschaaren ge-

sehen hat, welche sich besonders an kirchlichen Feiertagen und namentlich am 8. September, dem Tage Maria Geburt, im Romnoschen Gouvernement von Ort zu Ort herumtreiben, um durch die ekelhaftesten wirklichen und künstlichen oder bloß simulirten Gebrechen eine reiche Ernte an Spenden einzufammeln, der wird den geschilderten Vorfall begreiflich finden.

Transkaspien. Wie in der Refidenzpresse verlautet, wird in der Verwaltung des Chefs des transkaspiischen Gebiets über das Project einer neuen Bahn aus diesem Gebiet nach Meshhed in der persischen Provinz Chorasan beraten. Nach Fertigstellung des Project gelangt dasselbe über Petersburg zur Begutachtung des Schah von Persien. — Diese Bahn würde die Seite eines Dreiecks bilden, mit dem russischen Merw als Nordostspitze, dem persischen Meshhed als Südwestspitze und dem afghanischen Herat als Ostspitze.

Ausländische Nachrichten.

— Im Anschluß an den X. internationalen Congress in Berlin hebt die in Paris erscheinende „Revue moderne“ die Nothwendigkeit einer internationalen Gelehrtensprache hervor, die sich bei Gelegenheit des Congresses wieder als dringend nothwendig erwiesen habe. Von den verbreitetsten lebenden Sprachen eigne sich die deutsche wegen ihrer Schwierigkeit nicht dazu, während die englische Sprache wegen ihrer weitesten Verbreitung auf dem Erdball wohl hierauf Anspruch machen könne, aber eine zu schwierige Aussprache habe, die französische Sprache jedoch bei den Deutschen und Engländern aus nationalen Gründen nicht beliebt sei. Am empfehlenswertesten sei daher die lateinische Sprache, welche der gesamten gebildeten Welt bekannt und schon einmal die Gelehrtensprache aller Nationen und Wissenschaften gewesen sei, so daß dieselbe als internationale Verständigungssprache wohl am geeignetsten erscheine. Auch auf dem letzten Congress habe sie durch den beredten Mund Bacelli's einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die Verschiedenheit der Aussprache des Lateinischen bei den verschiedenen Völkern ließe sich durch Adoption der italienischen Aussprache ausgleichen. Der Verfasser des Artikels hofft, daß die Ärzte der civilisirten Welt in drei Jahren an der Stätte des alten Forum Romanum sich in der Sprache Cicero's und Virgil's begreifen werden.

— Die Nachricht, daß die deutsche Regierung in den Spandauer staatl. Fabriken die Nachtarbeit der Frauen abgeschafft hat, muß, wie die „Zagl. Ndsch.“ sagt, im Interesse des sozialen Reformwerks als bedeutsamer Schritt lebhaft begrüßt werden. Der Staat hat mit dieser Maßregel, die vernünftlich auf sämtliche fiskalische Betriebe erstreckt wird, der privaten Industrie ein gutes Beispiel gegeben. Daß die Regierung der Industrie vorangeht, ist um so natürlicher, als Deutschland schon auf der internationalen Arbeiterkongress-Konferenz die Erklärung beantragte, es sei wünschenswert, daß Frauen jeden Alters weder Nachts noch

am Sonntag arbeiten“, und die Kommission diese Erklärung für Mädchen und Frauen von 16—21 Jahren im Prinzip einstimmig, für Mädchen und Frauen in höherem Alter mit Mehrheit abgab. Allein offenbar beschäftigt sich die Regierung auch mit Plänen, welche nicht auf der Konferenz, wohl aber beiläufig im Staatsrath berührt wurden, beispielsweise mit der Wohnungsfrage, für welche der heutige Finanzminister Dr. Miquel ein lebhaftes Interesse an den Tag gelegt hat. In Folge der Anregungen, welche bei den Beratungen des Staatsrathes theils in öffentlicher Rede, theils im Privatgespräch gegeben wurden, hat, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, der Handelsminister v. Berlepsch die Unternehmungen zur Herstellung billiger Wohnstätten aufmerksam verfolgt und dieser Lage der Kolonie Abershof einen Besuch abgestattet, und, von dem Vorstande der Baugenossenschaft, dem Abgeordneten Schrader und dem Baumeister Wohlgenuth, geführt, die Häuser und Anlagen mit unverkennbarer Befriedigung besichtigt. Ebenso hat der Minister mit Vertretern ähnlicher gemeinnütziger Unternehmungen neuerdings persönlich verhandelt und ihnen wirksame Förderung zugesagt.

— Unter der Ueberschrift „Roma!“ bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die folgende Reminiscenz:

Am 20. September waren zwanzig Jahre verflossen, seit die Armee Victor Emanuel's in Rom einrückte, empfangen vom Jubelruf der Bevölkerung der ewigen Stadt. Seit der Zeit, da die Söhne des Mars am Eberstrand von der Wölfin gefangen wurden, hatte unabänderlicher Schicksalspruch das italienische Imperium mit den sieben Hügeln verknüpft. Dieses Imperium hatte im Reiche der Cäsare die gewaltigste Centralisation geschaffen, welche die Völkergeschichte kennt. Die germanischen Eroberungen ließen die bunteste Mischheit staatl. Gebilde zurück. Aber sobald mit dem Erwachen der neuen Zeit ein nationales Gefühl sich zu regen begann, so bestand für Nicolò Macchiavelli und alle einsichtigen Patrioten seiner Zeit kein Zweifel, daß nur mit Rom die Wiedergeburt Italiens sich vollziehen könne.

Aber noch Jahrhunderte sollten verfließen, ehe überhaupt die Hoffnung sich befestigen konnte, daß das Schicksal den Wünschen und Träumen der Patrioten Verwirklichung bringen werde. Und der Weg, der zum Ziele führen mußte, war erst gefunden, als die zu immer hellerem Bewußtsein erwachende Volksseele Italiens in dem Avanti Savoia des Nordens das Lösungswort ihrer Zukunft erkannte.

Im Augenblick, da es galt, der Idee eines geeinigten italienischen Volkes ihr Recht zu verschaffen im Rathe der europäischen Mächte, da stand auch der Staatsmann, dessen Kühnheit und Scharfsinn es verstand, zur Macht zu erheben, was soeben noch ein „geographischer Begriff“ gewesen. Italien hatte seinen Savour. Unter seiner Führung lernten die Völkerschaften mehr und mehr dem tapferen Herrschergelechte vertrauen, welchem Verdienst und Schicksal längst die Krone Italiens zuerkannt hatten.

Von dieser Zeit ab ist in Deutschland und Italien immer lebendiger das Bewußtsein

erwacht, wie ähnliche nationale Ziele und Bestrebungen zwischen den beiden Völkern eine Gemeinschaft der Interessen und Gesühle schaffen mußten. Mit sympathischer Freude haben wir Deutsche jeden Schritt begrüßt, womit das Volk jenseits der Alpen seinem Beruf, ein einiges Volk, ein Staat, eine Macht zu sein, näher kam.

Roma capitale! Damit war die Erfüllung gegeben des sehnlichen Strebens. Auf einem Felsen, den nichts zu erschüttern vermag, war das neue nationale Imperium gegründet. Im ruhigen Bewußtsein seiner Kraft konnte das jugendliche Königreich sich nunmehr umschauen unter den Mächten Europas und als gleichberechtigter Bundesgenosse denen nahe treten, welche durch Gemeinamkeit der wichtigsten Interessen, namentlich durch die Entschlossenheit, den Frieden zu wahren, bestimmt schienen, der Freundschaft Italiens die höchste Werthschätzung entgegen zu bringen.

Roma capitale bedeutet für Italien die Gewinnung einer festen Bürgerschaft und Grundlage für friedliche Entwicklung im Innern.

— In Bern wurden am Montag der Nationalrath und der Ständerath durch Ansprachen ihrer Präsidenten eröffnet, in welchem dem Vorgehen des Bundesrathes im Kanton Tessin volle Anerkennung gezollt wurde. Der Bundesrath hat, wie aus Bern gemeldet wird, die Botchaft über die bewaffnete Intervention im Tessin und über die politische Lage dieses Kantons festgesetzt und beantragt bei den eidgenössischen Räten die Genehmigung der getroffenen Maßnahmen, sowie die Ermächtigung, dieselben vorläufig aufrecht zu erhalten, wenn nöthig, den Bestand der Truppen zu vermehren und die Anstrengungen fortzusetzen, um den Kanton Tessin möglichst bald in einen verfassungsmäßigen Zustand zurückzuführen, welcher die nothwendige Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnung bietet.

— Das „XIX. Siècle“ veröffentlicht einen bedeutsamen Artikel über gemeinsam zu ergreifende europäische Maßregeln gegen die Wirkungen der Mc. Kink'schen B. I. L. Bemerkenswerth sind in demselben folgende auf Deutschland bezügliche Äußerungen: „Auffallend ist das völlige Aufhören der Spannung zwischen den deutschen und den französischen Gemüthern, das sich seit Bismarck's Rücktritt fühlbar macht. Der jetzige Kaiser erwartet nach der Meinung aller Deutschen, die mir davon sprachen, einen Ruhm nur von Werken des Friedens. Er wünscht auf's Lebhafteste eine Annäherung an Frankreich. Auf einen Blick von Frankreich, der dieses Land zu einer Verständigung mit Deutschland geneigt zeigte, um gegen Amerika eine Art von Kontinentalperre einzuführen, würde Deutschland ohne Zögern den Franzosen folgen.“ Zur Wiederherstellung der politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland und zur schließlichen Ausöhnung der beiden Länder giebt es allerdings kaum einen anderen Weg, als die Betonung der beiderseitig übereinstimmenden wirtschaftlichen Interessen und ihre gemeinsame Verfolgung nach gegenseitiger Abrede.

auf dem schlummernden Geschöpfchen lagen, hob dieses, als locke es der Liebesblick, langsam die Lider. „Mutter!“ rief es vertraut und streckte die Arme aus.

Ingeborg beugte sich hinab und schob die Hände sanft unter das blonde Köpfchen. Keine stürmische Zärtlichkeit verrieth die heiß aufquellende Seligkeit, den Lieblich unversehrt wieder in ihren Armen zu halten.

„Kommt!“ sagte sie, es leise küssend, „Du hast lang geschlafen. Und der gute Mann, der Dich gestern heimgebracht, hat noch keinen Dank! Wir wollen zu ihm gehen!“

Schnell war der Schlaf aus Hannas Augen. Sie stand beugend auf ihren Füßen, ließ sich ruhig antkleiden, ohne die tausend Späßchen, mit denen sie sonst diese langweilige Prozedur zu einem erheitenden Spiel machte, schlürfte hastig ihre Milch und nicht lange, so lenkten beide ihre Schritte nach dem Walde, den Ingeborg so lange gemieden.

Nun lag das Haus vor ihnen. Volles Grün überragte das Dach, die Sonne glimmerte in runden Lichtern durch das Laub auf die sauber getünchten Wände. Ingeborg sah an mancherlei Zeichen, wie lange sie nicht hier gewesen.

Ein kleines, stierliches Fuhrwerk, mit einem glänzenden, braunen Köhlein bespannt, hielt vor dem Gartenzaun. Ingeborg kannte das Gefährt. „Der Doktor!“ flüsterte sie erleuchtend vor sich hin. Wer war hier krank?

Alle süßschmeckende, angstvolle Freude war plötzlich aus ihrem Herzen entflohen. Mit gespanntem Ausdruck spähte sie nach den Fenstern. Langsamem Schrittes näherte sie sich dem Hause, die ungeduldig vorwärts strebende Hanna fest an der Hand zurückhaltend.

Da klang ein rascher, wenn auch vor-

sichtig gedämpfter Schritt im Flur und die breitkühntrige, elastische Gestalt des Dr. Reinhaus trat auf die Schwelle. Er sprach zurückgewandt leise mit dem alten Bogt, der ihm gefolgt war und nun nickend wieder in das Dunkel des Flures zurücktrat.

Dr. Reinhaus, sonst bekannt durch die Hast, mit der er seinen Rucksack zu nehmen pflegte, die ihn oft in unansehnliche Verührung mit Thürkanten und Schrankenden brachte, lavierte heute behutsam durch die Schmale, nur zu einem Flügel geöffnete Thür und kam mit langsamen Schritten, einen nachdenklichen Ernst auf dem gefalteten, klugen Gesicht, den sonnigen Gartenfeldgäbel dabei. Rasch trat Ingeborg näher.

„Wer ist hier krank, Herr Doktor?“ fragte sie hastig.

„Erstaunt sah der junge Mann auf. Er nahm grüßend den Hut vom Haupt.“

„Der Herr Oberförster liegt an einer gefährlichen Lungenentzündung darnieder“, sagte er, mit seinen scharfen, grauen Augen ihr Gesicht durchdringend.

Alle Farbe wich von ihren Wangen. Sie trat taumelnd einen Schritt zurück und hielt einen Augenblick die Hände vor ihr Gesicht. Als sie sie wieder herabnahm, stand ein fester Entschluß um ihre Lippen.

„Hat er gute Pflege?“ fragte sie kurz.

Er zuckte die Achseln.

„Leider nein!“ meinte er bedauernd. „Der alte biedere Bogt hat nicht das mindeste Zeug zum Krankenpfleger, so gut er's meint. Die junge Bogtin ist aber seit kurzem in Wochen. Ihre Schwester, ein sechzehnjähriges leichtsinniges Ding, sollte den Haushalt versehen, bis sie wieder auf den Füßen ist. Einen so schwer Kranken kann ich ihr aber nicht anvertrauen. Ich wollte eben in die Stadt

zurück, um eine vorläufige Hilfe aufzutreiben. Die beiden geprüften Krankenpflegerinnen sind leider — wie ich wohl — beschäftigt —“

Er zögerte und blickte ihr wieder mit dem eignen Ausdruck ins Auge. Sie hob langsam die Hand und legte sie fest auf seinen Arm.

„Bemühen Sie sich nicht!“ sagte sie ruhig. „Die Hilfe ist gefunden. Sie wissen, daß die Krankenpflege seit Jahren mein Beruf ist.“ Nun stufete eine heiße Blutwelle über ihr Gesicht. „Daß der Kranke mir einmal nahegekommen, ändert an meinen Pflichten gegen den Nebenmenschen nichts.“

Er beugte sich auf ihre Hand hinab und küßte sie, während doch wieder der trübe Ausdruck sein noch eben erhelltes Gesicht verdüsterte. Sie bemerkte es.

„Ist denn keine Hoffnung?“ fragte sie mit brechender Stimme.

Er sah achselzuckend zu Boden, um ihren Blick zu vermeiden.

„Er ist ein Niese an Widerstandskraft“, sagte er ausweichend. „Aber es ist eine sehr schwere Attaque. Schon lange hat er mir nicht gefallen. Das war nicht mehr der alte Kernmensch, bei dessen Anblick mir immer das Herz aufging. Denn Unserem, der die Berechtigung der Spezies homo sapiens so recht aus dem Grunde gewahrt wird, thut's wohl wie ein Trunk aus frischem Bergquell, einmal ein so vollkommenes Exemplar, einen Normal- und Mustermenschen, mit Augen zu sehen.“

„Ruh“, sagte er hinzu, „auch er mußte der menschlichen Bedürftigkeit seinen Tribut entrichten. Weiß Gott, welche Schädlichkeit zuletzt die lange vorbereitete Krankheit zum Ausbruch gebracht hat. Man fand seine Kleider durchnäßt heute früh, ihn selbst in den Delirien eines furchtbaren Fiebers.“

Er stand schon mit einem Fuß im Wagen, versprach Eis und Medikamente sofort zurückzubringen und Ingeborgs Mädchen mit der nöthigen Garderobe für sie und das Kind herauszuschicken. Dann übergab das Fräulein Hanna der jungen Hauswallerin, die neugierig herzugelommen, und ging leise in das Zimmer zu ebener Erde, wo der Kranke gebettet war.

Der große, luftige Raum war verdunkelt. Nur an der Decke spielte in grüngoldigen Flimmern der Widerschein, den die vom leisen Windhauch gehobenen Vorhänge von der Außenwelt hereinließen. Die würzige Wabluft lag kühl und erquickend durch die einander gegenüberliegenden Fenster des Schimmers.

Bei Ingeborgs leisem Eintritt erhob sich erschrocken der alte Bogt von der Seite des Bettes, wo er zusammengesauert gesessen, den sorgenvollen Blick auf den Kranken gerichtet. Auf grauen Sohlen kam er lautlos herangeschlichen, die runzelige, braune Hand bedeutend voll auf den Mund legend und die erlaunten Augen zwinkernd und mit tausend Fragen auf ihr Gesicht heftend. Sie gab ihm flüsternd die nächste Hilfsleistung hinzu, und kopfschüttelnd, des Wunders voll, ging er hinaus, die Thür mit peinlicher Sorgfalt schließend.

Nun trat sie an das Bett, das in die Mitte des Zimmers gerückt war, und blickte stumm auf die regungslose Gestalt, deren Brust in kurzen, schweren Athemzügen sich hob und senkte. Stillos, zermalmt von einer furchtbaren Gewalt lag dies Urbild solches männlicher Kraft und Schönheit vor ihr und ihre Seele zog sich zusammen in einem Schmerzgefühl, das ihr den Athem raubte.

(Schluß folgt.)

Tageschronik.

— Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich am Mittwoch in der neuen Grobmann'schen Spinnerei zu. Der daselbst seit vielen Jahren beschäftigte Arbeiter Bahr wollte einen Riemen auflegen; anstatt dies aber, wie es vorgeschrieben ist, mit Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln und mit der zu diesem Zwecke vorhandenen Gabel zu thun, war Bahr fahrlässig genug, den Riemen, wie er dies schon früher öfters gethan, mit dem Daumen aufzulegen. Dieser unverantwortliche Leichtsinne rächte sich aber diesmal furchtbar, der Unglückliche bekam seinen Arm nicht mehr frei, derselbe wurde ihm vielmehr buchstäblich vom Körper gerissen und trug Bahr außerdem auch noch andere schwere Verletzungen davon, so daß beinahe mit Sicherheit anzunehmen ist, daß er seine Fahrlässigkeit mit dem Tode wird büßen müssen. Der Verunglückte fand im Scheibler'schen Hospital Aufnahme.

— Feuer. Am Mittwoch Abend gegen 9 1/2 Uhr brach in der an Valut und Radogozyc angrenzenden Ortschaft Zubardz ein Feuer aus und zwar wurden zwei zu der Sommerfeld'schen Besitzung gehörige, mit Getreide gefüllte Scheuern ein Raub der Flammen. Der Schaden soll mehrere Hundert Rubel betragen. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr wurde alarmirt und rückte in allen vier Zügen aus. Als sie jedoch auf dem Brandorte erschienen, waren die vom Feuer ergriffenen Gebäude bereits niedergebrannt und konnte dieselbe sofort wieder umkehren. Wie der Brand entstanden, ist uns unbekannt.

— Die Frage der Einführung der Wasserleitung in Lodz ist, wie die „Gazeta Handlowa“ mittheilt, in ein günstiges Stadium getreten. Nach sorgfältigen Studien ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Wasser nur aus dem Warta-Fluß wird geleitet werden müssen, was eine Ausgabe von 1,500,000 Rubl. erfordert. Die Leitung soll so eingerichtet werden, daß gleichzeitig auch die Städte Pabianice, Kutimierz, Bunska-Wola so wie einige andere auf der Tour liegenden Fabrik-Ortschaften mit Wasser versorgt werden könnten. Die für den Bau und die Einrichtung der Wasserleitung erforderlichen Gesamtkosten sind annähernd auf 6 Millionen Rubel veranschlagt, welche Summe durch Aktien, die ohne allen Zweifel willige Abnehmer finden werden, gedeckt werden soll. — Möge das für unsere Fabrikanlagen so wichtige Projekt eine recht baldige Verwirklichung finden.

— Thierschuhverein. Heute Abend 7 1/2 Uhr findet im Saale des Kredit-Vereins-Gebäudes eine Sitzung des hiesigen Thierschuhvereins statt, an welcher außer dem Herrn Stadtpräsidenten auch ein Delegirter des Warschauer Thierschuhvereins Theil nehmen wird. Die hiesigen Mitglieder des Thierschuhvereins werden erucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da wichtige Fragen zur Berathung gelangen sollen.

— Eine peinliche Scene spielte sich am vorgestrigen Tage gelegentlich einer Beerdigung statt. Dieselbe war für die Nachmittagsstunden festgesetzt worden, jedoch ließ der Leichenwagen bis gegen 6 1/2 Uhr auf sich warten, so daß man, um den Todten nicht bei vollständiger Dunkelheit nach dem Kirchhof zu transportiren, schließlich dahin übereinkam, denselben zu tragen. Als nun der Leichenzug, mit dem Gesilichen an der Spitze, bereits ein Stück Wegs zurückgelegt hatte, wurde derselbe von dem Leichenwagen eingeholt. Anstatt daß nun aber der betreffende Fuhrmann sich entschuldigt hätte, fing derselbe auf die ihm gemachten Vorwürfe in einer derart rohen Weise zu schimpfen an, daß sämtliche Anwesende auf das tiefste empört wurden. Solche Rohheit verdient denn doch ganz exemplarische Bestrafung.

— Einbruch. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag drangen einige Diebe in die unweit des Stadtwaldes, an der Konstantiner Chaussee, belegene Wohnung eines israelitischen Materialwaarenhändlers und während einer mit gezacktem Messer diesem Schweigen anbefahl, räumten die andern Handlten die ganze Wohnung aus, nahmen auch das vorhandene Bargeld in Höhe von einigen vierzig Rubeln mit und ließen dem Bedauernswerten nichts weiter als seinen schlechtesten Anzug.

— Im Vereinslokale des Kirchen-Gesangsvereins der Trinitatis-Gemeinde wird heute Abend 8 Uhr die gewöhnliche Monats-Berathung abgehalten und werden die Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

— Im Circus Cimiski fand am Mittwoch Abend ein Ringkampf zwischen Herrn Restaurateur Wolf aus Zgierz und Herrn Gottfried Rasio, demselben, welcher am Sonnabend Herrn Józajak in den Sand legte, statt. Der Circus war sehr stark besucht und namentlich hatten die zahlreichen Bekannten des Herrn Wolf sich vollständig eingefunden, um Zeuge des Sieges oder der Niederlage ihres Freundes zu sein. Ihre Erwartungen wurden jedoch getäuscht, denn welche Mühe sich auch Herr

Raffo geben mochte, seinen Gegner zu besiegen, Herr Wolf stand fest wie eine Mauer und gab sich keine Blöße und andererseits ließ sich auch Herr Raffo nicht werfen, kurz der Kampf blieb unentschieden, um heute Abend fortzusetzen zu werden. Diesmal wird sich Herr Wolf jedoch mit dem Kettenreiter Georg Raffo zu messen haben.

— Bei der am 13. September d. J. stattgehabten Ziehung der serbischen Tabak-Prämien-Anleihe à 10 Fres. wurden folgende Gewinne gezogen:

- A. 100,000 Fr. Serie 1058 Nr. 43.
- 5000 Fr. Serie 5943 Nr. 22.
- 2000 Fr. Serie 8607 Nr. 63.
- Zu 500 Fr. Ser. 1173 Nr. 96, Ser. 5882 Nr. 14, Ser. 6031 Nr. 6, Ser. 7892 Nr. 99, Ser. 9752 Nr. 73.
- Zu 100 Fr. Ser. 636 Nr. 29, Ser. 1161 Nr. 25, Ser. 1473 Nr. 72, Ser. 1917 Nr. 20, Ser. 1919 Nr. 25, Ser. 2442 Nr. 15, Ser. 3135 Nr. 19, Ser. 3665 Nr. 50, Ser. 8166 Nr. 12, Ser. 8211 Nr. 53.
- Zu 50 Fr. Ser. 879 Nr. 5, Ser. 1568 Nr. 19, Ser. 2519 Nr. 84, Ser. 4686 Nr. 16, Ser. 4870 Nr. 78, Ser. 5749 Nr. 91, Ser. 6418 Nr. 91, Ser. 6991 Nr. 17, Ser. 7639 Nr. 33, Ser. 8429 Nr. 45.
- B. Loose zur Amortisation. Nr. 230, 1452, 1574, 1628, 2350, 4671, 4970, 5203, 5399, 7009, 7201, 7317.

— In Budau bei Magdeburg gelangte bei den von dem Grusonwerke veranstalteten Schießversuchen am Montag eine Anzahl von Panzerobjekten zur Erläuterung und Vorstellung, besonders Panzerlafetten für schwere und leichte Kanonen, sowie Gruson'sche Schnellfeuerkanonen, mit welchen eine Feuergeschwindigkeit von 50 Schuß in der Minute erreicht wurde. Von den Panzerbüchsen ist hervorzuheben ein Hartguß-Panzerthurn für zwei 24 Zmtr.-Kanonen, welche Geschosse von 215 Kilogramm Gewicht versauerten.

Neueste Post.

— Odesa, 22. September. S. R. S. der Herzog Georg von Leuchtenberg begab sich heute nebst Gemahlin auf der Yacht „Kozana“ nach Konstantinopel. — Man spricht vom Bau einer städtischen Schlammüber-Heilanstalt im Kujalnik-Binan. Die Anstalt soll am 1. Juni n. J. eröffnet werden.

— Samaraland, 21. September. Der Finanzminister traf heute auf der Station Buchara ein, woselbst sich ihm die Glieder der dortigen russischen Kolonie vorstellten. Herr Schorawlo, welcher dem Minister Salz und Brod auf einer Porzellananschiffel hinesischer Arbeit überreichte, verlas hierbei nachstehende Adresse: „Viele Jahre sind seit der ersten Niederlassung russischer Kaufleute in Buchara verfloßen, die in beständigem Kampfe mit den unglücklichen Verhältnissen Schritt vor Schritt die hiesigen Märkte eroberten. Ihre Bemühungen, die die Administration des Gebiets Turkestan unterstützte, wurden von glänzenden Erfolgen gekrönt, und dort, wo früher nur vereinzelte Kräfte arbeiteten, hat sich jetzt eine ganze russische Kolonie gebildet, die Millionen Umsätze macht und Em. hohe Excellenz beglückt. Wir sind tief überzeugt davon, daß Ihre persönliche Ankunft in Buchara und die Bekanntschaft mit unseren Bedürfnissen eine neue Aera für unsere Thätigkeit bilden wird und Sie unsere ferneren Anstrengungen zur Entwicklung der allgemeinen Handelsbeziehungen erleichtern werden.“ Von der Eisenbahnstation begab sich der Minister in Begleitung der mit ihm reisenden Personen und der Abgesandten des Emirs nach der Stadt Buchara in die Wohnung des russischen politischen Agenten, von wo er um 8 1/2 Uhr Morgens nach dem Palais des Emirs von Buchara fuhr. Der dem Minister erwiesene Empfang war außerordentlich feierlich, wobei ihm vom Emir der Orden des aufgehenden Sterns in Brillanten, theure orientalische Gewänder, buchiarische Teppiche, Sattelzeug mit theuren Verzierungen und eine Schale verliehen wurden. Um 12 Uhr fand beim politischen Agenten Leszar zu Ehren des Ministers ein großes Dejeuner statt, dem mehrere buchiarische hohe Würdenträger beiwohnten. Der erste Toast, welcher vom 91-jährigen buchiarischen Würdenträger Murfun-Chodisha-Sabir auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers ausgebracht wurde, rief außerordentlichen Enthusiasmus hervor. Hierauf brachte der Minister das Wohl des Emirs und des gastfreien Wirthes aus, worauf Herr Leszar eine Rede über die Bedeutung des Eintreffens des Ministers für den mittelasiatischen Handel hielt, die mit einem Toast auf das Wohl des Ministers schloß.

— Paris, 23. September. „Siecle“ veröffentlicht den Inhalt einer Entrevue eines ihrer Mitarbeiter mit dem Ministerpräsidenten Sagasta. Bezüglich der Eventualitäten der Bewegung in Portugal äußerte sich letzterer, die portugiesischen Republikaner seien vor Allem

gute Bürger, welche die Folgen einer fremden Intervention, die den Verlust ihrer gesammten Colonien nach sich ziehen könnte, nicht heraufbeschwören werden. Bezüglich Marokkos sagte Sagasta, Spanien suche allein den Status quo aufrecht zu erhalten; ein internationaler Conflict sei nicht zu befürchten.

— Rom, 23. September. Das Padetboot „India“ mit 400 Soldaten aus Massaua an Bord, ist nach dreitägiger Beobachtung in der Bazareth-Station Asinara freigegeben worden, da kein verdächtiger Krankheitsfall auf demselben sich gezeigt hatte.

— Vissabon, 23. September. Die Unpäßlichkeit des Königs ist wieder beseitigt; der König befindet sich vollständig wohl.

— Bombay, 23. September. Die „India Times“ erfährt, daß bei den Wahlen in Goa Unruhen ausgebrochen seien, in deren Verlauf 17 Wähler durch Flintenschüsse getödtet und viele verwundet wurden.

Telegramme.

— Berlin, 24. September. Der in Kürze bevorstehende Rücktritt des Kriegsministers ist kaum noch zu bezweifeln. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt anscheinend offiziös: „In den Blättern wird neuerdings die Frage erörtert, ob und wann der vor Monaten erwähnte Wechsel im Kriegsministerium eintreten werde. Die „Kreuzztg.“ glaubt diese Veränderung für den nächsten Monat ankündigen zu dürfen, und diese Angabe stimmt mit Andeutungen überein, welche an betheiligter Stelle über eine bevorstehende Aenderung in diesem Ressort gethan worden sind.“

— Berlin, 24. September. In der ostasiatischen Stadt Witu haben die Eingeborenen acht deutsche Reisende umgebracht.

— Budapest, 24. September. In den Weinbergen von Preßburg hat die Reblaus große Vernichtungen angerichtet.

— Budapest, 24. September. In ganz Ungarn ist die Influenza, jedoch in einer gelinden Form ausgebrochen. Kinder und Frauen unterliegen meist dieser Krankheit. Die Krankheit schwindet gewöhnlich schon nach zwei Tagen, nicht selten stellt sich aber nachher die Diphtheritis ein.

— Paris, 24. September. Aus dem Süden Frankreichs werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Im Departement Ardèche ist das Wasser stellenweise bis auf 17 Meter gestiegen.

— Paris, 24. September. In den französischen Besitzungen in Senegambien sind 3,000 Menschen umgekommen. Es herrscht dort Hungersnot.

— Bordeaux, 24. September. Der französische Dampfer „Bille de Meq“ rettete am 20. September auf offenem Meere die Besatzung des schwedischen Dreimastlers „Allanta“, welcher von Bristol nach Kopenhagen unterwegs (und wrack geworden?) war.

— London, 24. September. Nach Meldungen, welche in Liverpool eingegangen waren, ist die Stadt Colon theilweise abgebrannt; die Werften sind gerettet. Die Verbindung mit Panama ist nicht gestört. Nach weiteren Meldungen aus New-York sind 150 Gebäude durch das Feuer zerstört, darunter die Bureaus aller Dampfschiffahrts-Gesellschaften, ausgenommen diejenigen der französischen Compagnie und der Pacific Mail-Company. Auch die Kontors der bedeutenderen Firmen längs der Seefront und alle Hotels sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Dollar geschätzt, derjenige der Panama-Eisenbahn-Gesellschaft allein auf 100,000.

— Rom, 24. September. Dem „Esercito Italiano“ zufolge verhandelte der italienische Ministerpräsident über in allen Ministerien, auch dem Kriegsministerium, durchzuführende Ersparungen. Der Kriegsminister soll beabsichtigen, alles Mögliche zu thun, um die Militärausgaben herabzumindern, ohne die Solidität der Armeorganisation zu verringern: die hierauf bezüglichen Studien habe er bereits in Angriff genommen.

— Rom, 24. September. Auf der elektrischen Bahn zwischen Florenz und Fiesole ist ein Zug entgleist, wobei sechs Personen untaugen und 25 verwundet wurden.

— Bern, 24. September. Der schweizerische Nationalrath hat mit 70 gegen 7 Stimmen einen Antrag auf Einführung des Banknoten-

monopols zu Gunsten des Bundes und auf Errichtung einer Landesbank im Prinzip angenommen.

— Bern, 24. September. Der Bundesrath hat weitere zwei Bataillone nach dem Kanton Tessin entsandt.

— Vissabon, 24. September. Eine Gruppe aus Artilleristen und Pionieren, zu der sich ein zahlreicher Pöbel gesellte, zog vor das Polizeigebäude, um einen Aufruhr zu bewerkstelligen. Der Stadtkommandant entsandte nach dem Orte des Tumults seinen Adjutanten und diesem ist es gelungen, die Soldaten zu beruhigen und zur Rückkehr nach den Kasernen zu bewegen.

Angekommene Fremde.

— Grand Hotel. Herr Tausch aus Dresden. — Gruschwitz aus Zittau. — Lomonius aus Berlin. — Rand aus Sosnowice. — Friedrichs aus Hamburg. — Tewelies aus Prag. — Zbykowski und Goldenring aus Warschau. — Hotel Victoria. Herron: Blauschild und Glatstern aus Warschau. — Rentski aus Odessa. — Schwarz und Fr. Felkel aus Wien. — Hotel de Pologne. Herr Fürstenwald aus Tomaszow. — Hauswald aus Forst. — Ronhardt aus der Schweiz. — Strykowski aus Zgierz. — Fechner aus Frankfurt. — Rothfeld, Kulakowski, Daubsen und Brzyski aus Warschau.

Okowit-Preis.

Warschau, den 24. September 1890.
En gros pr. Hedro 845 — — — 848) 2%
Detail-Preis p. „ 857 — — — 862) Aufschlag
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Platz	Währung	Preis	Platz	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	38.70	Paris	100 Fr.	161.50
London	100 Sch.	7.82	Madrid	100 Ptas.	167.50
Wien	100 Kr.	31.25	Brüssel	100 Fr.	35.50
Amsterdam	100 Gld.	70.15	Antwerpen	100 Fr.	35.50
Frankfurt	100 Mk.	—	Genève	100 Fr.	—
St. Petersburg	100 Rubl.	—	Basel	100 Fr.	—
Warschau	100 Zloty	—	Prag	100 Kr.	—
Budapest	100 Kr.	—	Bratislava	100 Kr.	—
Belgrad	100 Dinar	—	Trieste	100 Lira	—
Zagreb	100 Kuna	—	Venedig	100 Lira	—
Triest	100 Lira	—	Neapel	100 Lira	—
Neapel	100 Lira	—	Rom	100 Lira	—
Rom	100 Lira	—	Mailand	100 Lira	—
Mailand	100 Lira	—	Bombay	100 Rupee	—
Bombay	100 Rupee	—	Calcutta	100 Rupee	—
Calcutta	100 Rupee	—	Manila	100 Piaster	—
Manila	100 Piaster	—	Cebu	100 Piaster	—
Cebu	100 Piaster	—	Singapur	100 Piaster	—
Singapur	100 Piaster	—	Batavia	100 Gulden	—
Batavia	100 Gulden	—	Sourabaya	100 Gulden	—
Sourabaya	100 Gulden	—	Medan	100 Gulden	—
Medan	100 Gulden	—	Panama	100 Colon	—
Panama	100 Colon	—	Colon	100 Colon	—
Colon	100 Colon	—	Santo Domingo	100 Colon	—
Santo Domingo	100 Colon	—	Santiago	100 Colon	—
Santiago	100 Colon	—	San Pedro de Macoris	100 Colon	—
San Pedro de Macoris	100 Colon	—	Sanchez	100 Colon	—
Sanchez	100 Colon	—	San Juan	100 Colon	—
San Juan	100 Colon	—	Sanchez	100 Colon	—
Sanchez	100 Colon	—	San Juan	100 Colon	—
San Juan	100 Colon	—	Sanchez	100 Colon	—

Inserate.

Der Pastor der evangelischen Trinitatis-Gemeinde macht hierdurch öffentlich bekannt, daß am Montag, den 17. (29.) September Nachmittags 2 Uhr

die Wahl eines Kirchen-Collegiums

für die genannte Gemeinde in dem Trinitatis-Konfirmationssaale stattfinden wird. Sämmtliche stimmfähigen Mitglieder dieser Gemeinde werden höflichst eingeladen, an dieser Wahl theilzunehmen.

3-3) Pastor Rondthaler.

Restaurant z. goldenen Anker!

Sonnabend, den 27. September d. J.

Schweinschlachten.

Vorm. Wellfleisch und Gulasch, Abends Wurstabendbrodt, wozu ergebenst einladet

A. Grams.

Erwachsenen

ertheilt russischen Unterricht ein erfahrener Lehrer (auf Beirbringen einer reinen Aussprache wird besonders Gewicht gelegt). Gest. Offerten sub Z. Z. 1000 an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-2

Thalia-Theater.

Das in allen seinen Theilen auf das Gründlichste renovirte Thalia-Theater wird am 1. October c. unter Direction des ergebenst Unterzeichneten eröffnet werden.

Das engagirte Personal ist von den bestrenommirten, deutschen Theatern entnommen worden und besteht aus folgenden Mitgliedern:

- a) Damen:**
 Hl. **Margarethe Frey**, vom Kgl. Hoftheater in Dresden, tragische Liebhaberin,
 Hl. **Therese Meyerer**, vom Stadttheater in Breslau, Conversations-Liebhaberin,
 Hl. **Jenny Friederichs**, vom Stadttheater in Zürich, muntere Liebhaberin und
 Soubrette für Posse und Operette,
 Hl. **Elsa Liebig**, vom Stadttheater in Zürich, naive Liebhaberin,
 Hl. **Serena Menzel**, von Wien, muntere und naive Liebhaberin,
 Frau **Margarethe Liebig**, vom Stadttheater in Zürich, Heroine und Anstands dame,
 Frau **Maria Papazek**, vom k. k. Hoftheater in Gera, singende komische Alte
 für Operette und Posse,
 Frau **Maria Schneider**, vom Stadttheater in Mainz, bürgerliche Mutter und komische
 Alte,
 Hl. **Emille Pusch**, vom Kaiserl. Hoftheater in St. Petersburg, Operettensängerin
 (Soubrette),
 Hl. **Anna Gotthart**, vom Residenztheater in Dresden, Operettensängerin,
 Hl. **Leonore Wagner**, vom Stadttheater in Brünn, Operettensängerin,
 Hl. **Felkel, Kaiser, Bendleb, Ballenstädt, Dewitz, Negrini,**
Feher, kleinere Gesangsparthien,
 Frau **Anna Wenzel**, Souffleuse.
- b) Herren:**
Leo Ackermann, vom Großherzogl. Hoftheater in Karlsruhe, (Regisseur) tragische
 und gelehrte Helben und Bonvivants,
Gustav Haupt, jugendliche Helben und singende Liebhaber,
Julius Klott, jugendliche Helben und Bonvivants,
Emil Herbrandt, vom Herzogl. Hoftheater in Meiningen, (Regisseur) Charakter-
 Rollen und Helbenwörter,
Christian Eckelmann, vom Stadttheater in Strassburg, jugendlich: Charakterrollen,
Rudolf Miekler, vom Stadttheater in Regal, singende Bonvivants, auch für die
 Operette,
Herrmann Hofer, vom Stadttheater in Rostock, ältere Liebhaber und Charakter-
 Rollen,
Hans Gaus, vom Stadttheater in Aachen, jugendlicher Komiker und Naturbursche,
Willy Schneider, vom Stadttheater in Mainz, Charakterkomische und komische Väter-
 Rollen,
Felix Stegemann, vom Stadttheater in Chemnitz, Spieltenor für die Operette,
Otto Werner, vom Kgl. Theater am Gärtnerplatz in München, (Regisseur) Operettens-
 Tenor,

A. Heimecke, Väterrollen und Bospharthen,
Leopold Stolz, von Graz, Kapellmeister,
Ernst Hochberg, von Leipzig, Theater- und Maschinenmeister,
Ludwig Schmidt, von Cassel, Ubergardrobier,
Caspar, Adler, Laube, Rinald, Gessner, kleinere Rollen und Gesangsparthien.
 Der Chor besteht aus 8 Herren und 8 Damen.

Die eigens nur für das Thalia-Theater engagirte Kapelle besteht aus 21 Mann.

Die für die Eröffnungsvorstellung ausersehene erste Novität bezieht sich
„EVA“

Schauspiel in 5 Acten von Richard Voss, gegenwärtig Repertoirestück der ge-
 sammtten größeren deutschen Bühnen. Die Titelrolle wird durch die Königl.
 Bayerische Hofschauspielerin **VALENTINE ROSENTHAL-RIEDEL**
 zur Darstellung gelangen.

Weitere Novitäten, sowohl auf dem Gebiete des Schaus- und Lustspiels, wie der
 Posse und Operette, werden durch das allwöchentlich zu veröffentliche Repertoire zur
 Kenntniss des hochverehrlichen Publikums gebracht.

Dem freundlichen Wohlwollen desselben sei hiermit das Thalia-Theater angelegentlich
 empfohlen, zu welchem Zwecke die Versicherung wohl angebracht sein dürfte, daß die Anstren-
 gungen der Direction, wie des Personals, stets nur darauf gerichtet sein werden, das Unter-
 nehmen durch gediegene Vorstellungen dem hochverehrten Publikum lieb und werth zu machen.
 Lodz, den 24. September 1890.

ALBERT ROSENTHAL.

P. S.
 Die Einrichtung eines den Theaterbesuch hoffentlich fördernden Abonnements ist vor-
 gesehen worden und erfahren die hochverehrlichen Interessenten die näheren Bedingungen in
 der nächsten Nummer d. Bl., auch schon vorher in der Kanzlei des Theaters von 10-12
 Uhr Vormittags. — Ebenfalls werden auch noch besondere Wünsche bezüglich Reservierung
 von Logen und anderen Plätzen zur 1. Vorstellung entgegengenommen.

Die Direction.

Ch. Wutke, Lodz,

Herren-Garderoben-Geschäft,

Scheibler's Neubau, Zawadzka-Strasse,
 empfiehlt zur **Herbst-Saison** sein neu und reich assortirtes Lager
 in- und ausländischer Herrenkleiderstoffe zu den solidesten Preisen.
 Bestellungen werden auf's sorgfältigste und schnellste auszuführen.

Das Bildhauer- und Stuckatur-Geschäft von O. Plaeschke,

befindet sich von heute ab Ratwotstraße Nr. 1130, schrägüber
 vom Müller'schen Saale. (3-1)

Ein altes erstes Handlungshaus in Moskau

wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten
 der **Textilbranche** in Verbindung zu treten,
 behufs Verkauf deren Fabrikate in Moskau und in das Innere des Reichs,
 ist auch geneigt, für die zu übernehmenden Lager volle Garantie zu über-
 nehmen und bedeutende Vorkäufe sofort zu geben.
 Gefällige Offerten werden an die Adresse der Herren **Rajchman &**
Freundler, Warschau, Smatoren-Strasse Nr. 26 sub. G. S. 35 erbeten.

besorgt in **ANNONCEN** sämtliche
 existirenden Zeitungen
E. MARKGRAF

1 freundl. Parterre-Wohnung,
 bestehend aus 3 Zimmer und Küche, Sonnenseite,
 in der Nähe der neuen evangelischen Kirche, ist pr.
 1. October preiswerth zu vermieten.
 Näheres im Schankgeschäft bei **E. Heintze**,
 Kamiennastraße Nr. 1419 Haus 34tel.

Die Buchdruckerei

von

L. ZONER,

Dzielnia- (Bahnstrasse) Nr. 13,

empfiehlt sich zur saubersten und billigsten Ausführung aller Arten von
 Drucksachen als:

Cataloge, Broschüren, Plakate, Rechnungen, Adresskarten,
 Verlobungs-Anzeigen etc. etc.



50 Reich illust. **50** Reich illust.
 Jährlich erscheinen 24 Hefte mit ca. 1000 Abbildungen
 und vielen Belagen.
 Preis jedes Heftes, 22 bebildnete Seiten 800-Format,
 nur 50 Pf., (auch in 4 Quartats, 4 1/2 Pf.) nur 50 Pf.
Der Streif der Weisen, die einzige in deutscher Sprache er-
 schene, universell-populärwissen-
 schaftliche Zeitschrift in großem Maße, in eine unerschöpfliche Quelle für alle,
 welche über die stetig auswachsenden Bewegungswissenschaften auf den verschieden-
 wissenschaftlichen Gebieten unterrichtet sein wollen.
50 Vierteljährliche Prämumeration 3 Mark,
 halbjährlich 6 Mark, ganzjährig 12 Mark.
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte
 gratis. Probehefte gratis.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

möblirtes Zimmer,
 im ersten Stock, mit separatem Eingang, in der
 Nähe des Thalia-Theaters, ist zu vermieten und
 sofort zu beziehen. Adresse zu erfragen in der
 Exped. d. Bl. (3-3)

**Inhaber
 möblirter Zimmer**
 wollen ihre Adressen unter Preisangabe
 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Ein zuverlässiger (3-2)
Heizer und Maschinist,
 welcher gleichzeitig Schloßerei versteht,
 wird bei gutem Lohn und dauernder
 Stellung gesucht.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Meine gute
MILCH
 liefere ich vom 1. October cr. 2 Mal täglich
 ins Haus, von meiner Wirthschaft am
 Stadtwalde und beliebigen Restanten ihre
 werthen Adressen nebst Angabe des Quan-
 tum in der Exp. d. Bl. niedersulegen. (6-2)
F. Kinzler, Waldstraße, Haus Machalski.

Bechte mich hierdurch den geehrten Eltern
 und Vormündern anzuzeigen, daß ich
 meine Schule für israelitische
 Knaben, die bereits zwölf Jahre in
 Petrowow existirte und des besten Rufes
 unter allen Schichten der örtlichen Bevöl-
 kerung sich erfreute, nach Lodz über-
 tragen habe. Dieselbe befindet sich
 Petrowowstr. Nr. 28, Haus J. Piotrowski.
 Annahme der Schüler und nähere Auskünfte
 täglich von 9-2 Uhr Nachm. Das Lehr-
 Programm ist wie im Harfiro Nr. 188 d. S.
 veröffentlicht. Hochachtungsvoll
 Sch. A. Mindel. (3-1)

**Lodzzer Freiwillige
 Feuerwehr.**
 Sonntag, den 28. September a. c.,
 Morgens 7 1/2 Uhr:

Uebung
 1. Zug beim Requisitionshaus des 1. Zuges.
 2. Zug beim Requisitionshaus des 2. Zuges.
 3. Zug im Paradiese.
Commando
 der Lodzzer Freiwilligen Feuerwehr.

Mohair-Arbeiterinnen
 und **Gasplätzerinnen**
 finden dauernde Beschäftigung bei
Bialer & Bromberg, Pulgaw-Strasse 842.
 Eine mit d. Patent verlichene **Weberei**
Sertheit unterricht in allen
 Fächern d. **Gymnasial-Programms**.
 Näheres zu erfragen im Hause, wo die Me-
 gimentslanglet (Konstantiner-Strasse) oder in
 der Exped. d. Bl. (3-3)

Glaspflätzerin
 sucht Beschäftigung in und außer dem
 Hause. Näheres Harfiro-Strasse Nr. 1809,
 gegenüber der Doppelthür, Wohnung 10.
Zugmaschinen
 für **Weberei**,
 zu billigen Preisen auf Lager
 bei **Fronz Adler**,
 Petrowowstrasse Nr. 75, Haus Herrmann. (3-5)

Sonntag, den 28. September 1890:
Unwiderruflich letzter Tag!

CIRCUS CINISELLI.
 Heute Freitag, den 26. September:
 Abends 8 1/2 Uhr:
**Zweiter Gürtel-
 Ringkampf**
 zwischen den Herren
KARL WOLF
 allgemein bekannt als der stärkste
 Mann des Lodzzer Kreises und
GEORG RASSO
 der Ketten sprenger.
 Ferner Auftreten der besten Kräfte der
 Gesellschaft.
 Hochachtungsvoll
E. Ciniselli, Director.

Paradies.
 Jeden Freitag:
FLAKI.

Varieté-Theater.
 Freitag, den 26. September 1890:
Große Vorstellung
 mit neuem Programm.
 Auftreten sämtlicher neuengagirter
 Artisten.
 Preise der Plätze wie gewöhnlich.
 Anfang 8 1/2 Uhr. (6)
 Ein rentables
Geschäft
 ist sofort zu verkaufen.
 Näheres bei **Hipolit A. Kierski**,
 Zachodniastrasse Nr. 55.